

Abonnement
in Wien, in der Expedition Leopoldstadt,
Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock:
Ganzjährig 4 fl. 48 kr., halbj. 2 fl. 24 kr.,
vierteljährig 1 fl. 12 kr. C. M.
Auswärts bei allen L. k. Postämtern
mit täglicher freier Postverendung:
Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vier-
teljährig 2 fl. 30 kr. C. M.
Für Wien bestehen auch Monatsabonne-
ments zu 24 kr. C. M.
Einzeln Nummern 1 kr. C. M.

Friedenszeitung

für die

politische und sittliche Bildung des Volkes.

Inserate

aller Art werden in das Anzeigebblatt auf-
genommen und die dreifaltige Petitzeile
bei einmaliger Einrückung mit 4 kr., bei
zweimaliger mit 5 kr., bei dreimaliger mit
6 kr. C. M. berechnet.

Das Redaktionsbureau

besindet sich ebenfalls in der Leopoldstadt,
Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock.

Pränumerations-Einladung.

Zur mehreren Bequemlichkeit unserer verehrten P. T. Leser wird auch für Wien mit 1. und 16. jedes Monats Pränumerations zu 24 kr. pr. Monat bei der Redaktion, Leopoldstadt Nr. 634, und im Verschleißgewölbe, Stadt, Wollzeile Nr. 767, angenommen. Zugleich werden die P. T. Pränumeranten, welche das Abonnement den Colporteurs übergeben, ersucht, den von der Redaktion angestellten Pränumerationschein am folgenden Tage zu verlangen. Jede andere, von wem immer angestellte Bescheinigung wird zurückgewiesen. Die Redaktion.

Gerichtsverhandlungen.

Wien, 13. März. Die gestern Abends vertagte Schwurgerichts-sitzung wurde heute Vormittag wieder aufgenommen, und nach einem ziemlich lebhaften Plaidoyer zog sich der Gerichtshof um halb drei Uhr zur Fragestellung zurück.

Es wurden die Fragen: Ist der Angeklagte Joseph Franta, auch Frank, schuldig, dem Herrn F. Hittmann zur Verendung übergebene Waaren aus dem Besitze desselben um seines eigenen Vortheiles willen sich zugeeignet zu haben? mit Nein; — die Frage: Ist der Angeklagte schuldig, von den ihm von seinem Kostgeber zur Weiterbeförderung anvertrauten Waaren sich zugeeignet zu haben? mit Ja; — die Frage: Ist der Angeklagte Anton Ziegler schuldig, von Franta Waaren im Werthe von mehr als 25 fl. gekauft zu haben, obwohl ihm bekannt war, daß Franta sie veruntreut? mit Ja beantwortet.

Der Gerichtshof verurtheilte den Franta zu strengem Kerker in der Dauer von zehn Monaten, den Ziegler zu vier Monat strengem Kerker mit zweimaligem Fasten in jedem Monat verschärft.

Mit der heutigen Sitzung endeten die zweiten Wiffen in Wien.

Wien, 13. März. Im großen Saale des k. k. Landesgerichtes stand heute wieder eines jener Wesen — Findlinge genannt, über die wohl der Staat seine Fürsorge walten ließ, die aber selten nach seiner Absicht, die Segnungen einer nur halbwegs ordentlichen Erziehung, selten die Wohlthaten des Schulunterrichtes genießen. Es ist unverantwortlich von Ziehältern, einzig nur des Wischen Gewinnes wegen einen Findling in Pflege zu nehmen, und seine Erziehung unbeachtet zu lassen, wie andererseits auch eine strengere Aufsicht über solche Pflegeältern von Seite der Regierung gewiß am Plage wäre.

Gottlieb W., des Verbrechens des Diebstahls angeklagt, ist 18 Jahre alt, weiß kaum, wo er geboren, hat seine Aeltern nie gekannt. W. wurde schon einmal wegen Diebstahl bei dem Bezirksgerichte Wieden abgestraft. Sein letztes Verbrechen ist der Diebstahl zweier Uhren, einer silbernen Tabakdose und einer Barschaft, zusammen in einem Werthe von 9 fl. 23 kr. C. M. gleich. W. war zuletzt Stallbursche bei einem Fiaker und hatte in diesem Dienste eine Uhr und 3 fl. C. M. einem Kut-scher aus dem Stalle entwendet. Nachdem der Staatsanwalt, Baron v. Lederer, die erschwerenden und die mildernden Umstände der That herausgehoben hatte, wurde W. zu sechs Monaten Arrest verurtheilt; er vernahm niedergeschlagen sein Urtheil.

Weit raffinierter benahm sich sowohl bei seinen Handlungen, als hier vor Gericht der 19jährige Taschendieb Ferdinand P., Wandmacherlehrling, zuletzt Tagelöhner, der, auf Taschendiebstahl ertappt, in dem Gerichtssaale stand. Am 1. Februar d. J. hatte der junge Industrieritter bei dem Ausgange aus dem Burgtheater im Gedränge einer Köchin etwas unvorsichtig und etwas weniger gewandt, als er sonst zu thun pflegte, in die Tasche gegriffen, um ihr ein Portmonnaie, das er schon von Außen mit seinen feinfühlenden Fingern auskundschaftete, zu entwenden; die Köchin aber spürte die fremde Hand in ihrer Tasche und erhob ein entsetzliches Geschrei, hielt den Dieb fest, worauf P. verhaftet wurde. — Auf dem Wege zur Stadthauptmannschaft fand man eine Cigarrentasche, welche P. bei seiner Arretirung muthmaßlich weggeworfen hatte; bei seiner Untersuchung besaß er, nebst zwei leeren Geldtaschen, im Hosensaum eingenahte zwei Banknoten à 10 fl. und drei à 1 fl., welche er, die vom Richter ausgesprochene Vermuthung, daß dieses Geld von einem früheren Diebstahle herrühren müsse, leugnend, eben an demselben Abend einer

Dame entwendet und nur unter dem zerrissenen Futter schnell versteckt haben will.

Die beiden Polizeisoldaten, welche ihn untersucht hatten, beeiden ausdrücklich, daß die Banknoten, zierlich gebrochen, rundherum vollkommen eingenaht waren, daß man sie wohl fühlen, aber nicht sehen konnte. Anfangs hatte P. behauptet, er habe dieses Beinkleid erst gekauft und von dem darin gefundenen Gelde nichts gewußt, allein später wohl eingestanden, daß er es gestohlen, aber nicht wo und wem. P. ist übrigens ein ganz feiner, netter Bursche, von angenehmen Neußeren und offenen freundlichen Zügen, gut gekleidet und genährt. Seine vorgezogene Mutter enthält sich jeder Ausage gegenüber ihrem Sohne. Bei solchen Umständen konnte auch der Vertheidiger Dr. Richter nicht viel mehr für seinen Klienten vorbringen, als auf die Jugend desselben hinweisen und ihn der Gnade der Richter empfehlen, da die erschwerenden Umstände weit die mildernden überwiegen. P. war schon im Juni 1848 mit 3 Monaten Arrest wegen Diebstahl abgestraft; im Jahre 1849 ins Zwangsarbeits-haus gesteckt und 1849 und 1850 wieder wegen Diebstahl verhaftet gewesen; er wurde jetzt zu 8 Monaten Kerker verurtheilt.

Josefstadt, 13. März. Des Fleischsehers Dworzak (Josefstadt Nr. 37) 3 Knechte, Anton D., Johann P., und Hermann R., hatten sich am letzten Samstag 3 Stück Preßburger Würste zugeeignet, um dieselben Sonntags gemüthlich zu verzehren, da, wie sie sagten, der Kaffee ihnen zu ihrer Arbeit ein zu schwaches Frühstück sei. Der Meister, der nicht ohne Leidenschaft gegenüber seinen Dienstknechten auftrat und deshabt sogar von dem Richter zurechtgewiesen werden mußte, hatte die Entwendung entdeckt und das, wie es scheint, ihm schon seit länger her verhasste Dreiblatt vor Gericht bringen lassen. Sie wurden über ihre 3tägige Untersuchungshaft noch zu 24 Stunden Arrest und zum Ersatz der Haftkosten für jeden mit 33 $\frac{3}{4}$ kr. C. M. verurtheilt.

Dann wurde auch noch der befugte Schuhmachermeister Michael R., wegen unterlassener Meldung mit 12 Stunden Arrest bestraft.

Wiener Neuigkeiten.

* Das Ministerium des Innern hat bestimmt, daß die Grundherren Ungarns in Fällen, wo das ihnen noch zustehende Schankrecht mit der Errichtung von Restaurationen auf der südöstlichen Staatsseisenbahn kollidirt, sich die Expropriation des Schankrechts gegen vollständige, in einer für die Dauer des Schankrechtes bemessene Entschädigung mittelst einer Jahresrente gefallen lassen müssen. Derlei Expropriations-Verhandlungen sind jederzeit dem Handelsministerium mitzutheilen.

* Nach der „N. P. Z.“ hat die preussische Regierung erklärt, es könne auf allgemeinere Verhandlungen in der deutschen Frage nicht eher wieder eingegangen werden, als bis Oesterreich in der bündigsten Form Preußen die volle Gleichheit der Rechte in der Oberleitung des Bundes, so wie die gleiche Btheiligung an der ausschließlich von den beiden Großmächten zu handhabenden Bundes-Militär-Exekutive gewährleistet habe. — (Dies dürfte wahrscheinlich der Inhalt der preussischen Antwort auf die letzte oesterreichische Note sein, welche am 10. d. in Wien eintraf.) Da nun Oesterreich auf seinen Forderungen bestehen muß, so werden vorläufig, bis eine Einigung zwischen den beiden deutschen Großmächten erzielt ist, die Dresdner Konferenzen ihre Thätigkeit aussetzen.

* Der hiesige Gewerbeverein hat Sr. Durchlaucht dem Hrn. Ministerpräsidenten im Namen der Industrie für Erhaltung des Weltfriedens eine Dankadresse votirt.

* Für das Kronland Ungarn ist ein provisorisches Schiffmühlenstatut erlassen worden, wornach das Recht zum Betriebe von Schiffmühlen nur von der kompetenten Behörde verliehen und unter festgestellten Modalitäten geübt werden kann.

* Bekanntlich beabsichtigt Sr. kais. Hoheit Erzherzog Johann einen Theil des Sommers in Frankfurt zuzubringen. Es wird hinzugefügt, daß der Erzherzog von da aus die Industrie-Ausstellung in London besuchen wolle.

* Von Seite Oesterreichs soll eine energische Note an die Pforte gerichtet worden sein, worin die definitive Beruhigung Bosniens und der Herzegowina, so wie eine bessere Grenzregulirung verlangt wird. Zuletzt soll der Errichtung des Freihafens in Skutari gedacht und erklärt sein, daß darin eine feindselige Demonstration gegen Triest erblickt werde.

* Man will wissen, daß der päpstliche Stuhl sich an unsere Regierung gewendet habe, um deren Unterstützung bei der von der römischen Kurie beabsichtigten Wiederherstellung der Jesuitenklöster in der Schweiz zu erbitten.

* F. M. Baron Welde, welchen die meisten Journale fortwährend als bedenklich krank ausgeben, befindet sich im besten Wohlbefinden, da die kurze Unpäßlichkeit, welche ihn an das Lager fesselte, sehr bald gehoben wurde. Wahrscheinlich wird der General bei herannahendem Frühjahr einen längeren Ausflug nach Steiermark und Tirol unternehmen, um sich von den Anstrengungen zu erholen, welche mit seinem so schwierigen Posten verbunden sind. Graf Sinsay, welcher demnächst aus Italien erwartet wird, soll einstweilen seine Stelle übernehmen.

* Man nennt den Ministerialrath Bergmayer, bekannt durch seine Werke über österreichisches Militärrecht, als beauftragt mit der Ausarbeitung des neuen Militär-Strafgesetzbuches.

* Trotz italienischer Drohbrieife wird die italienische Oper nach dreijähriger Verbannung, die ihr ein zwar kunstfeindlicher, aber patriotischer Volkswille diktierte, wieder die Räume des Kärnthnertheaters beziehen und — wohl auch fällen, so wenig auch das Programm ausgezeichnete Leistungen vermuthen läßt; aber es ist fremdländisch und theuer, daher muß es auch ausgezeichnet sein.

* Der Herr Handelsminister von Bruck ist in der Plenarversammlung des Prager Gewerbevereines mit Aklamation zum Ehrenmitgliede ernannt worden.

* Aus London wird der „N. P. Z.“ von zuverlässiger Seite her mitgetheilt, daß sich Königin Viktoria wieder in interessanten Umständen befinde.

* Von dem bekannten tschechischen Literaten Hawliczek befindet sich eine Broschüre unter der Presse, mit dem Titel: „Vertrauliches Schreiben an den Herrn Minister Dr. Alexander Bach.“

* Dem Vernehmen nach werden im nächsten Sommer die unentgeltlichen Baderstellen für die ärmere Volksklasse aus Sanitätsrückichten vermehrt und verbessert werden. Man spricht auch von Errichtung einer solchen Badeanstalt im Donauarme an einem wohl abseitigen, aber von den Vorstädten nicht so sehr entfernten Orte, als dies bis jetzt der Fall war.

* Herr Kapellmeister Proch hat für die nächste Saison einen Ruf nach London als Kompositur und Dirigent erhalten, was als erfreulicher Beweis dafür gelten mag, wie man unsere ausgezeichneten heimischen Talente auch im Auslande zu schätzen versteht.

* Musikdirektor Strauß befindet sich bereits in Rekonvaleszenz und dürfte schon in einigen Tagen die Leitung seiner Musikgesellschaft wieder übernehmen.

* Fräulein Konstanze Seiger wird nächstens wieder als Schauspielerin im Nationaltheater an der Wien zum Vortheile des Kinderspitales zu St. Joseph auf der Wieden auftreten.

* Liszt lebt bei Weimar auf einer herrlichen Villa in stiller Zurückgezogenheit, sich nur mit der Komposition großer Opernwerke beschäftigend. Er hat für immer der Spekulation des Konzertgebens entsagt. Er hat ganz Europa, einen Theil von Asien besucht, nur Amerika kennt ihn nicht; doch ist Liszt des Wanderns müde, und sein Ruhm als Klavier-Virtuose kann nicht mehr größer werden; er trachtet nun nach Ruhm als dramatischer Kompositur.

* Bezüglich der Londoner Ausstellung berichtet die „Austria“: Es sind gegenwärtig 1700 Arbeiter im Gebäude beschäftigt, und man hofft, daß in vierzehn Tagen die Hauptvorrichtungen, d. h. bis auf die Einrichtung der Tische, Schränke ic. vollendet sein werden. Morgen sollen auch noch 500 neue Anstreicher angenommen werden, um mit der Bemalung des Gebäudes schneller fortzukommen. Im Transept ist ein großes Bassin errichtet worden, um einen hohen Springbrunnen zu speisen. Es wäre freilich wünschenswerther, es wäre nicht geschehen, und man würde mehr auf die auszustellenden Gegenstände und weniger auf den „Effekt des Gebäudes“ sehen; allein die Aussteller müssen sich schon in so manche „unvermeidliche“ Anordnungen fügen. Die Tritte der auf die Gallerien führenden Treppen sind von Savana, einem brasilianischen Holze von großer Härte und Dauerhaftigkeit, und von der Farbe des Honduras Mahagoni. Große Vorsorge wird gegen Feuergefahr getroffen. Die Wasserleitungsröhren sind stets gefüllt, und eine Abtheilung Spritzenleute hält Tag und Nacht im Gebäude Wache. Zwanzig Feuerprigen, eine große Anzahl lederner Wassereimer und Wasserschlänche befinden sich im Gebäude und sind stets zum unmittelbaren Gebrauche bereit. Viele vom Auslande kommende Gegenstände haben in Folge nachlässigen und ungeschickten Packens unterwegs mehr oder minder beträchtlichen Schaden gelitten. Von China sind 43 Colli angekommen. Der Kaiser von Rußland soll dem Vernehmen nach eine Million Silberrubel zum Ankauf von Modellen und Mustern in der Ausstellung ausgelegt haben. — Es wird beabsichtigt, eine große nautische Revue während der Ausstellung bei Spithead oder in der Mure zu halten. Neun Linienschiffe, vier Fregatten erster Klasse, drei Schrauben-Linienschiffe, drei Schrauben-Fregatten und eine Schaufelräder-Fregatte, zusammen zwanzig Kriegsschiffe von 1000 bis 2000 Ton-

nen Tragfähigkeit werden versammelt werden. Rear-Admiral Berkeley, einer der Lords der Admiralität, wird das Kommando haben.

* Das Pferderennen auf der Wiener Bahn wird, wie wir bereits angedeutet, am 19. und 21. Mai abgehalten. An jedem Tage sind vier Preise ausgesetzt, an die sich am zweiten Tage noch eine Wette anschließt.

* In Mariahilf kam man zweien Banknotenverfälschern auf die Spur, welche vorgestern in der Person des Feldmessungsgehilfen J. R. und des Handschuhmachers Ph. F. dortselbst, und zwar im Hause Nr. 144 angehalten wurden. In ihrer Wohnung fand man den zur Verfertigung derlei Banknoten nöthigen Werkzeug und mehre Falsifikate von ungarischen Kassaanweisungen.

* Vorgestern Abends kam eine Weibsperson in eine Kammwaaren-niederlage in der Stadt und suchte Kammwaaren im Betrage von 60 fl. C.M. aus, ließ unter dem Vorgeben, eine Kaufmannsrau aus Ungarn zu sein, die Waaren verpacken und die Rechnungen ausfertigen, und äußerte, daß sie im Gasthose zur Dreifaltigkeit in der Stadt sammt ihrer Mutter wohnhaft sei, welche letztere die Rechnungen ausbezahlen werde. Da dies dem Kaufmann auffiel, nahm er die Waare und ging mit ihr in den Gasthof, wo sie aber entsprang und sich eilends entfernen wollte. Sie wurde aber glücklicherweise von dem ihr nacheilenden Kaufmann angehalten und auf diese Art eine gefährliche Gaunerin zu Stande gebracht, welche schon lange ihr Unwesen getrieben haben mag.

* Ein spasshafter Justizakt ereignete sich kürzlich in Danzig. Ein diebisches Weib hatte einem Landmanne ein Pfund Butter gestohlen. Der Bestohlene setzte der Diebin nach, erwischte sie und strafte sie damit ab, daß er das ganze Pfund Butter ihr in Haar und Gesicht einrieb. Während sie nun bemüht war, sich diese salzige Seife aus Mund und Augen zu wischen, sagte sie ein Gensd'arm beim Schopf und brachte sie in Arrest.

* Vorgestern Nachmittags bemerkte der Knecht des Todtengräbers am St. Marter Friedhose, auf einem Grabe eine Schachtel liegen, bei deren Eröffnung er eine in Fegen eingewickelte, 5 bis 6 Monat alte Leibesfrucht fand. Auf dem Deckel der Schachtel war folgende räthselhafte Bezeichnung ersichtlich:
5 1 1 7 2

14 St. four Meubles 4.

* Dieser Tage hatte ein Dienstmädchen in Prag ihr neugeborenes Kind in einem Schaff mit Wasser ertränkt, und dann einer anderen Weibsperson übergeben, die es in die Borhalle der Feinfirche legte. Die unnatürliche Mutter wurde bereits dem Gerichte übergeben.

J u l a n d.

— **Prag**, 12. März. Der Tabak-Trafikant zu Suchomast mischte schon seit längerer Zeit unter den Schnupftabak, den er verkaufte, gestampftes Glas, um denselben im Gewichte schwerer zu machen. Die Untersuchung gegen denselben ist sogleich eingeleitet worden.

— Dieser Tage spielten 2 Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, an einem offenen Fenster eines Hauses der Altstadt, geriethen in Streit und stürzten fest umschlungen vom zweiten Stockwerke auf die Straße, ohne sich zu beschädigen.

— **Brünn**, 11. März. Wir hören aus dem Wischauer Bezirke, daß in einer Gemeinde desselben als Häusler ein alter kinderloser Invalide lebt, welcher die Patentgebühr bezieht. Sein Weib wollte zu einem Festtage das ganze Haus säubern, und lud eine Verwandte ein, ihr bei dieser großen Reinigungs-Operation beizustehen. Diese kam darauf, daß im Backofen ein Gefäß mit 6000 fl. C.M., in Dukaten, Thalern und Zwanzigern eingemauert sei; sie glaubte bei dem Scheuern auch von diesem Reichtum ihre gute Verwandte befreien zu müssen, und nahm das Geld nebst einer Summe in Banknoten fort. Die Besizer machten Lärm, und so gelang es noch bei Zeiten dem Gemeindevorstande und der Gensd'armrie das Geld zu retten, und den Eigenthümern wieder zurückzustellen.

Ein anderes Beispiel, daß doch viel edles Metall unter dem Volke ist, lieferte eine Gerichtsverhandlung in Wischau, bei der über eine Dienstmagd das Urtheil gesprochen wurde, welche ihrer alten 70jährigen blinden Dienstherrin 27 fl. C.M. in Silber aus der Kleidertruhe gestohlen hatte, obgleich sie nur 14 fl. genommen haben wollte. Ein Umstand milderte die Strafe, der nämlich, daß außer jenem Gelde sich noch viele Säcke mit Münzen in der Truhe befanden, sie doch keinen berührte. Allein, was der Thäterin zum mildernden Umstande ward, gestaltete sich für die Klägerin zum sehr erschwerenden, denn es ward dadurch verrathen, daß sie im Besitze von Silber sei, und wo sich dies befinde, denn leider wurden ihr im Kurzen auch die übrigen Beutel gestohlen. Bei dieser Gelegenheit läßt sich auch sehen, mit welcher Tücke das feindliche Schicksal so manchen Menschen von der Qualität der obigen Dienstmagd verfolgt; denn sie ward eines einzigen Griffes wegen gleich zur dreifachen Verbrecherin: 1. weil sie mehr als 5 fl. an versperrtem Gute, 2. weil sie diese mehr als 5 fl. ihrer Dienstherrin, und 3. weil sie mehr als 25 fl. gestohlen hatte, und mußte sich sonach zur 8monatlichen Zurückgezogenheit im Brünnner Straf-hause bequemen.

— **Wriegen**. Folgende schauerhafte Mordthat hat sich in unserer Gegend vor einigen Tagen ereignet. Ein Landmann aus dieser Gegend

führt seinen Sohn, der bei ihm auf Urlaub gewesen ist und zum Regiment zurückkehrt, eine Strecke weit fort, läßt ihn dann zu Fuße weiter gehen, und kehrt mit seinem jüngeren, ihn begleitenden Sohne in einem Gasthose in Briegen ein. Nachdem sie sich einige Zeit aufgehalten haben, treten drei Zigeuner ein, die, wie stets ihr Gewerbe ist, sich in dortiger Gegend schon seit einigen Tagen mit Mäusefallen häusend umhertreiben. Dieselben setzen sich alsbald hin zum Frühstück und holen einen Kuchen hervor, den der Sohn des Landmanns sogleich als denjenigen erkennt, den der Bruder aus mütterlicher Hand mitgenommen hat, wie er auch noch einige andere Sachen als die seines Bruders erkennt. Er ruft schnell seinen Vater, und dieser polizeiliche Hilfe herbei, die Räuber werden festgenommen und gestehen auch sogleich ihre gräßliche That, nämlich: daß sie den Soldaten, der ihnen im Walde begegnet ist, mit einem Draht erdrosselt und an einem Baume aufgehängt haben. Die angestellten Untersuchungen bestätigen diese Aussage vollkommen, und es sehen nun die Mörder ihrer gerechten Strafe entgegen. Man hat schon vielfach von Verbrechen gehört, die durch diese Mäusefallen-Händler bei ihrem Umherstreifen begangen sind, und sollten doch dieselben scharf beaufsichtigt werden. — Vor etwa 28 Jahren wurde bei dem Dorfe Sternebeck bei Briegen ein gewisser A. Winning hingerichtet, welcher einen Kameraden um eine Taschenuhr erschlagen hatte. Vor Kurzem hat nun, wie man hört, daselbst wieder ein Winning, ein Neffe des früheren, den Meier des Hofes mit der Hengabel erschossen, weil derselbe ihn beim Korndiebstahl entdeckte.

— **Saibach**, 8. März. Am 1. d. wurde am Margarethenberge bei Krainburg ein Raubmord verübt. Sechs unbekannte Männer drangen nach 7 Uhr Abends in die einsam gelegene Hütte des 72jährigen Bauers Martin Rakouz, knebelten die Thüre und Knechte desselben, erdolchten den alten Mann und machten sich hierauf mit den geraubten Effekten aus dem Staube. Es konnte noch nicht genau ermittelt werden, wieviel und welche Effekten von den Räubern mitgeschleppt wurden, weil der gemordete Alte sein Eigenthum und das baare Geld, dessen er mehrere tausend besessen haben soll, gut zu verbergen wußte.

— **Venedig**, 8. März. Die an den politischen Vorgängen der jüngsten Epoche beteiligten Professoren Zurabelli, Lovati, Cabazza, Turoni und Catanes sind durch Erlaß des hiesigen Unterrichtsministeriums wieder in ihre Lehramter an der Universität zu P a r i a eingesetzt worden.

— **Urad**. Von den 114 durch die kaiserliche Gnade am 22. Febr. amnestirten Insurgentenoffizieren befanden sich 57 in der hiesigen Festung. Am 27. Febr. vernahmten sie mit thränenden Augen den Gnadenakt und wurden gleich in Freiheit gesetzt.

— **Aus der Slovakei**, 5. März. Ein interessanter Prozeß dürfte nächstens die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch nehmen. Es ist bekannt, durch welche Mittel man im vormärzlichen Ungarn oft zu Aemtern gelangte. Die wählenden Ebellente wurden mehrere Wochen vor der Wahl verschwenderisch bewirthet, ja in letzterer Zeit scheute man sich nicht mehr, die Stimmen förmlich zu kaufen. Wer mehr für eine Stimme zahlen konnte, wurde gewählt, Tüchtigkeit und Verdienst kamen gar nicht in Rechnung. Der Gehalt der Beamten war damals nicht zu hoch, eine Restauration verschlang die dreijährige Besoldung, und der Beamte mußte sich durch Sporteln und andere unerlaubte, aber auch nicht verbotene Nebeneinkünfte entschädigen. Am schlechtesten fuhr bei der ganzen Wirthschaft das arme Volk. Es mußte die Beamten erhalten, und weil es diesen gefiel, ihren adeligen Wählern großmüthige Geschenke zu machen, wieder mit seiner Haut erhalten, denn stets und nur an ihm entschädigte sich der Beamte. Es waren traurige Zeiten; wir hätten den Leser nicht an sie erinnert, hätte uns nicht ein sonderbarer, bisher vielleicht einzig in seiner Art dastehender Fall daran erinnert. Ein alter Beamter erkaufte sich nämlich bei der letzten Restauration im Jahre 1846 die Stimmen um hohe Preise, aber schon anderthalb Jahre darauf kam die Revolution, und er hatte nicht Gelegenheit das vorausgabte Geld wieder einzubringen. Jetzt fordert er von seinen einstigen Wählern die ihnen gegebene Summe wieder zurück, da er sie ihnen, wie er behauptet, nur „geliehen“ habe. Er läßt die widerspänstigen Ebellente jetzt vor Gericht fordern; welches Urtheil die Richter fällen werden, weiß man noch nicht. Im Falle eines ungünstigen Bescheids ist der niedere Adel gesonnen, an Se. Majestät zu appelliren.

Ausland.

— **München**, 10. März. Viel Aufsehen macht hier eine Regierungsentscheidung in Betreff der Ueberwachung der aus Schleswig-Holstein zurückkehrenden Freiwilligen. Da bekanntlich von Seiten anderer süddeutschen Regierungen, namentlich von Baden, Maßregeln „gegen das Einbringen solcher Leute“ ergriffen worden sind, so werden auch bairischer Seits die Behörden darauf aufmerksam gemacht und aufgefordert, „dergleichen das Inland betretende Personen, wenn sie nicht über einen unverfänglichen Reisezweck durch gehörig beschaffene Reise-Legitimationen sich auszuweisen vermögen, sofort an der Grenze zurückzuweisen“. Als Motiv zu diesem Befehle wird die Wahrscheinlichkeit angegeben, „daß

die revolutionäre Propaganda die Rückkehr solcher Leute dazu benutzen werde, um durch dieselben die Ausbreitung ihrer Grundsätze und Plane zu versuchen!“

— **Gotha**, 11. März. In diesem Augenblicke erläßt das hiesige Kriminalamt eine öffentliche Bekanntmachung, die leider die Gewißheit eines Verbrechens bringt, das in den letzten zwei Tagen nur als Gerücht ging und von uns wie von Vielen nicht geglaubt wurde, weil es zu gräßlich und räthselhaft ist: In der Abendstunde des 7. März ist an einem sehr belebten Brunnen, fast in Mitte der Stadt, eine hochschwangere Frau mit einem großen, scharfen Messer durch den Leib gestochen worden, von einem ihr unbekanntem Manne. Man erzählt sich nun, daß der Thäter die Unglückliche für seine Geliebte gehalten habe, die ebenfalls hochschwanger sein solle. Andererseits wird erzählt, der Verbrecher sei dieselbe Person, die in letzterer Zeit schon mehre Frauen auf ähnliche Weise angefallen und verwundet habe, und das Kriminalamt bestätigt auch, daß erst jetzt darauf bezügliche Anzeigen bei ihm eingelaufen seien.

— **Dresden**, 10. März. Heute feiert ein Veteran der Literatur, der Hofrath Karl Gottfried Theodor Winkler (bekannt unter dem Schriftstellernamen Theodor Hell) sein 50jähriges Amtsjubiläum. Er hat nun ein Alter von 76 Jahren erreicht.

— **Paris**, 12. März. Der Finanzminister hat die Banquiers über die Anleihe konsultirt. Man spricht von 600 Millionen. Die Revue ist der Bitterung halber vertagt worden. Das Collège de France hat über den Professor Michelet eine Ordnungsstrafe verhängt. Seine Kollegen beabsichtigen eine Demonstration. — Berruyer verlangt die Zurückstattung der 45 Cent. Steuer durch die Erhöhung der Salzsteuer, ein anderer Abgeordneter durch Emission von Renten. (L. D.)

— **Paris**. Vor einigen Tagen traf der polnische Pianist Fontanna aus Amerika hier ein. Nach seiner Aussage ist das Loos der Emigranten in Amerika kein glänzendes; nur jene, welche Gewerbe betreiben, sind vor Noth gesichert. Die größte Noth zeigt sich jedoch unter den Emigranten in New-York. Von den im Innern des Landes lebenden Flüchtlingen ist es äußerst schwer, Nachrichten zu erhalten. Vor seiner Abreise wollte Hr. Fontanna bei den Behörden einige statistische Erhebungen in Betreff der polnischen Emigration machen, aber alle seine Bemühungen blieben fruchtlos.

— **London**, 6. März. Die „Times“ bringt heute folgendes kurze aber bittere Briefchen: „An den Herausgeber der Times. Sir! Wollen Sie das Publikum verbinden und Mr. Cobden bitten, zwischen den Kaffern und Sir Harry Smith zu schiedsrichtern? Ihr ergebener Diener Anti-Humbug.“

— Gestern wurde beschlossen das 74. Regiment, Hochschotten, welches im Begriff war, von Cork aus im Dampfer „Vulkan“ nach Gibraltar zu gehen, statt dessen direkt nach dem Kap zu schicken. Man glaubt, daß außer diesem noch ein Regiment dahin beordert werden wird. Die Militärmacht auf dem Kap betrug beim Ausbruch der Feindseligkeiten nicht ganz 4000 Mann Infanterie und Kavallerie. — Vorgestern Nachmittag langte die Nachricht vom Ausbruche des Kaffernkrieges in London an, und gestern Morgens erschien bereits in allen Buchhandlungen Dr. Wylde's: „Karte des Kriegsschauplatzes in Britisch-Kafferland,“ mit der Lage von Fort Enor und Fort Hare und einem Plan der Truppenbewegungen unter Mackinnon und Somerset!

— **Genoa**, 10. März. Die Druckerei der Strega ward von Bewaffneten gestürmt und verwüstet, die Urheber des Attentates sind verhaftet.

— **Konstantinopel**. Von dem Pascha aus Jerusalem ist hier die interessante Nachricht über das Auftreten eines neuen Propheten in Jerusalem eingelangt, der vielen Zulauf erhielt und dessen Wunder alle Welt in Erstaunen versetzen. Unter den vielen Wundern, von denen man erzählt, gehört auch dieses, daß er in einem Kahne, ohne irgend ein Zuthun, nach allen Richtungen dahinfliegt, sowohl mit als gegen den Strom.

Punctes aus der Zeit.

* * Die „Gazette des Tribunaux“ in Paris berichtet folgendes Abenteuer: Herr G., ein hochgestellter Beamter, machte auf einem Opernballe in einer Loge mit einem Domino Bekanntschaft, welche Maske sich für eine Frau ausgab, deren Mann bald verreisen werde und ihm dann zu schreiben versprach. Er erhielt auch bald einen Brief von ihr, worin sie ihn ersuchte, auf dem Boulevard „des Italiens“ sie mit einer vertrauten Freundin um 11 Uhr Abends zu erwarten, wo sie dann gemeinschaftlich zu einem Balle bei einer Verwandten fahren wollten. Herr G. erschien, setzte sich zu den 2 ballmäßig gekleideten Damen und man fuhr rasch über die Linie hinaus in eine einsame finstere Gegend, wo der Wagen plötzlich anhielt und die Damen ausstiegen. Im selben Augenblicke überfielen den staunenden Herrn G. 3 Masken, drohten ihn zu tödten, wenn er Widerstand äußern sollte und beraubten ihn bis auf's Hemd und die Stiefeln. In diesem Zustande erreichte er ein Haus im Dorfe Bobigny und klagte den Bewohnern seine Noth, welche sogleich diesen Vorfall der Gensd'armerie anzeigten. Alle Nachforschungen sind jedoch bisher fruchtlos gewesen.

Feuilleton.

Ein Hegenprozeß.

(Fortsetzung.)

Der Doktor fuhr fort. — „Aus den in den Akten befindlichen Angaben und der Untersuchung vorliegenden Gegenständen erhellt, daß mit Hilfe derselben ohne Beistand des Teufels Veit Frazer Alles verrichten konnte, was zum peinlichen Verfahren gegen ihn Veranlassung gab. Es steht uns daher wohl zu, Ihr Herren, daß wir den protestirenden Herren Kollegen zum Antrag ermächtigen auf ein Conclusum.“

— „Brauche ich denn noch darauf anzutragen,“ — sagte dieser freudig. „Welch' andern Spruch könnte es wohl fällen als Vernichtung des Spruches, Schadenersatz für Veit Frazer und dessen Wiederherstellung an Hab und Gut und Ehr!“ —

Und rings um die Tafel erschallte es wie aus einem Munde: „Unschuldig!“ Alles war in Bewegung. Veit Frazer mußte sich setzen, seine Tochter Marie unterstützte ihn. Der Schöffe und sein Sohn gerieten in Verwirrung.

— „Wohl denn,“ — begann der Reichsgraf; indem er triumphirend aufstand. — „So sprecht, edle Herren, was verdient der Mann, welcher bekümmert mit aller Gewalt, sein Amt gemißbraucht, indem er zur Befriedigung seines Geizes durch Lug und Trug seine Unterthanen um ihre Habe betrog, alle Mittel, selbst die Folter an Wehrlose ihres Rechts Beraubte anwendete, um seinen Geiz und seine Rachsucht zu befriedigen?“ —

Ein allgemeiner Ausruf des Abscheues ließ sich vernehmen, der zweite Licenciat fuhr fort: „Das Gesetz erkennt auf solche Prävarikation einer obrigkeitlichen Person, wie sie aus corpus delicti hervorgeht, auf Entziehung von Ehren und Würden und bürgerlichen Rechten, auf Brandmarkung und Landesverweisung, oder Gefängniß von Lebenslänglich bis zum zehnjährigen herab.“ —

Ein Baffistenblick des Schöffers vergalt dem abtrünnigen Freunde sein Botum.

Viele Menschen nahen sich jetzt der Gerichtstafel, Bewohner der Grafschaft jedes Alters und Geschlechtes, um gegen den Schöffe zu klagen und gegen seinen Sohn; mehre Beamte um Zeugniß wider sie abzulegen und ein dumpfes Gemurmel erhob sich.

Der Prinz winkte, der Lärm stillte sich und er sprach: „Euch Allen soll wiederfahren werden, doch laßt uns eher noch dies Paket mit den Wappen meines Hauses, welches sich in dem Privatarchiv dieses Erschöffers befand, untersuchen.“

— „Nicht beim Vater, sondern in der Kammer des Sohnes fand man die Papiere,“ — verbesserte der Rechtsgelehrte. „Lauter entiegelte Briefe,“ — fuhr der erstere fort, — „und die Handschrift von der Hand meines Vaters des Churfürsten. — An Seine Durchlaucht und Liebden, Karl den Vierten Herzog in Lothringen zu Nancy. — In, deren Liebden sind schon geraume Zeit todt, und der jetzige Herzog schreibt sich von Wien aus nicht von Nancy Karl den Fünften. An Seine Hochwürdigste Durchlaucht den Churfürsten zu Köln, Herzog zu Baiern. An unser Hochgeborenen u. s. f. — Montecuculi — mein Gott, der ist ja schon lange todt. — An unsern Wohlgebornen Lieben und Getreuen unsern hochbetrauten wirklichen Geheimrath Freiherrn von Greiffensfeld. — Sonderbar genug sind so wichtige seit vielen Jahren vermischte Papiere unter alten Sporen und Stiefelhängern des werthen Herrn Actuarius zu finden.“

In der allgemein aufgeregten Aufmerksamkeit der Zuhörer machte sich Veit Frazer von Marien los und schleppte sich zur Gerichtstafel und stammelte, indem er sich Krampfhaft festhielt: — „Ist das vielleicht Freiherr von Greiffensfeld, vormals Minister am Churfürstlichen Hofe, der eine ungeheure, ihm anvertraute Summe veruntreut und mit wichtigen Papieren zu den Franzosen übergegangen ist?“ —

— „Allerdings,“ — entgegnete Ludwig, „sind diese Vermuthungen gegen ihn gewesen, allein, da es einer solchen Person unmöglich gewesen wäre, längere Zeit unbekannt zu bleiben, so hat man das gegen den Verschollenen gefällte Urtheil des Stranges und Konfiskation dessen Güter aufgehoben, da keiner der Wechsel, die dadurch verloren, zahlbar gemacht wurden, so blieb die Summe unverloren und man hat den Todten sohin wieder zu Ehren erklärt.“ —

— „Heiliger Gott!“ — rief betend Veit, und hob seine Hände preisend in die Höhe, — „mein Eid ist vernichtet! und wie danke ich Dir, die Ermordung jener Person entdecken zu dürfen!“ —

— „Ermordung?!“ — riefen die Anwesenden — des Reichsgrafen Stimme tönte furchtbar gebieterisch: — „Stephan N***, wie kamen diese Dokumente in Eure Gewahrsam?“ —

Dieser antwortete mit halb wahnwitzigem Lächeln: — „Als ob ich das wüßte. Niemals hab' ich mir viel mit Papieren zu schaffen gemacht, es sei denn zu Sibibus oder Jagdpatronen.“ —

Veit Frazer ward aufgefordert, seine Erzählung von der Ermordung zu beginnen, und dieser sprach:

— „Die Reise meines Gebieters sollte ein Geheimniß bleiben, selbst am Churfürstlichen Hofe. Er nahm nur einen Diener mit sich und wählte dazu mich, welcher als Sohn des Gärtners auf dem Schlosse Greiffensfeld ihm bekannt und ergeben war von Kindheit auf. Er reiste unter fremden Namen. Wir waren zu Pferde und auf Seitenpfaden ging es nach Nancy. Aber wir hatten die lothring'sche Grenze noch nicht erreicht, als uns die Nachricht entgegen kam, die französische Truppen hätten den Herzog abermals aus seiner Hauptstadt vertrieben: er versuchte jetzt, sich mit einem mächtigen Reiterhaufen, der ihm gefolgt, der Armee des Kaisers anzuschließen. Doch wußte man nicht, welche Richtung er genommen. Den Herrn geheimen Rath setzte solches in große Verlegenheit, denn es war ihm sehr daran gelegen, sich seiner Aufträge zu entledigen, welche nach der Art unserer Reise und mancher Aeußerung, die ihm in der Unruhe einfiel, wohl sehr wichtig sein mochten. Er suchte an einen sichern Ort zu gelangen, von welchem es geschehen konnte, und entschied sich für diese Grafschaft als der nächsten. Mein seliger Herr hatte wohl noch andere Gründe, — denn in der Nähe war ein Frauenstift, wohin er nach dem frühzeitigen Tode seiner Frau sein noch nicht zweijähriges Fräulein zur ersten Erziehung gegeben. Man besorgte schon damals einen Einfall der Franzosen, auch war die Gegend sonst unruhig der vielen Durchmärsche wegen, also, daß der Konvent das Stift verlassen und die nächst besetzte Stadt Mainz sich zum Aufenhalt wählen wollte. Da wollte der Herr Vater das kleine Fräulein hinweg nach Greiffensfeld senden. Ferner gedachte er daselbst ein Kapital zu erheben, welches er Ihrem hochseligen Herrn Vetter dargeliehen, fünfunddreißig Tausend Gulden, das er damals wohl brauchen konnte. Er sendete mich, also im Wirthshause zurückbleibend, nach der reichsgräflichen Burg, um ihn insgeheim anzumelden, es ward mir aber zum Bescheid, der Graf befände sich wie oft, in einem Jagdschloßlein mit wenig Dienern.“

(Fortf. folgt.)

Zu Folge des Wohlthätigkeits-Aufwuses sind bis jetzt für die sieben armen Familien eingegangen:

Laut letztem Ausweise 51 fl. 23 kr. CM. — Von Gustav N. 1 fl. N. Schulz 20 kr. N. N. 10 kr. Von Herrn K. Danieli gesammelt: Pernold 3 kr. Georg Woitsch 3 kr. Duffel 3 kr. N. N. 4 kr. S. Keilwert 6 kr. Konrad Winkelmayer 4 kr. K. Danieli 10 kr. Summa 53 fl. 26 kr.

Die Privatgeschäftskanzlei des N. Prig

(Stadt, Wollzeile Nr. 777)

besorgt Dienstpläge aller Art für männliche und weibliche Individuen, Bittgesuche, Briefe, Gelegenheitsgedichte, Grabchriften, Uebersetzungen aus und in allen gangbaren Sprachen, Ruß- und andere Kopirungen, Verkäufe, Käufe und Verpachtungen von Stadt- und Landrealitäten, Häuser-Administrationen, Rechnungs-Revisionen, Darlehensgeschäfte gegen Vormerkung auf Realitäten und Eskomptirungen guter Wechsel. Sie übernimmt Ankündigungen aller Art zur Stylistik und Veröffentlichung im eigenen „Ankündigungs-Telegraphen“ und in den verbreitetsten Blättern des In- und Auslandes, kann fortwährend möblierte und unmöblierte Stadt- und Landwohnungen nachweisen, besorgt jeden ihm von wo immer zukommenden Auftrag gegen ein billiges Honorar und übernimmt auch Agentien gegen Jahresbestallung. [34] [3-6]

Wiener Börsenbericht vom 14. März 1851.

Staatsfonds, Aktien, Kulehenloose.				Fremde Devisen.				Gold.							
	Gelb.	Waare		Gelb.	Waare	Gelb.	Waare	Gelb.	Waare	Gelb.	Waare				
Req. 5	96	96 1/4	Lomb. Anl.	93 3/4	—	Amsterd.	2 Monat	180	—	Evorno	2 Monat	126 1/4	—	Kais. Münz. Dul.	34 1/2
" 4 1/2	84 7/8	85	Banckattien	1252	1256	Angsburg	Ujo	130 1/4	—	London	3 Monat	12.47	—	" Rand "	34 1/2
" 4	76 1/2	76 3/4	Loyds-Akt.	124	125	Budapest	31 L. S.	213	—	Mailand	2 Monat	130	—	Napoleons'or	10.10
verloren 4	88 1/2	89	Dampfsch.	542	544	Konstant.	31 L. S.	—	—	Mailand	Sonante	—	—	Souverains'or	17.50
" 2 1/2	51 1/4	51 3/4	Nordb. Akt.	130 1/4	131	Frankfurt	a. R.	3 Monat	129 1/2	Pariseille	2 Monat	153	—	Ruß. Imperiale	10.27
2 1/2 % B-D	59	—	Mailänder	76 1/4	76 3/4	a. R.	3 Monat	129 1/2	—	Paris	2 Monat	153	—	Friedrichs'or	10.47
Boose 1834	199	201	Wloggniger	131 1/4	132 1/4	Genua	2 Monat	151 1/2	—	Triest	3 Monat	—	5%	Eng. Sovereigns	12.47
1839	119 1/4	119 1/2	Debenburg.	62	63	Hamburg	2 Monat	191 1/2	—					Silber . . .	29 1/4
Lomb. Sch.	100 1/2	—	Posther	—	—	Reglev. L.		9 1/2	10						

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: J. Holzwarth.

Druckt bei Ed. v. Schimdbauer und Holzwarth.

Der Hauptverschleiß der „Friedenszeitung“ befindet sich: Wollzeile Nr. 767, im Hofgewölbe.